Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 10 (1924)

Heft: 34

Artikel: Der Lehrer der Zukunft

Autor: L.R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-537068

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer=Schule

Wochenblatt der fatholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der "Pädagogischen Blätter" 30. Jahrgang.

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: 3. Trogler, Prof., Luzern, Billenstr. 14, Telephon 21.66

Inseratenannahme, Drud und Versand durch: Graphische Anstalt Otto Walter A.-G., Olten

Beilagen zur Schweizer=Schule: "Volksschule"."Mittelschule"."Die Lehrerin" Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei ber Post bestellt Fr. 10.20 (Ched Vb 92) Ausland Portozuschlag Insertionspreis: Nach Spezialtaris.

Inhalt: Der Lehrer der Zukunft. — Unsere Tagung in Basel. — Auf, zu den hl. Exerzitien! - Eine Frohbotsschaft! — Jahresbericht des Kath. Erziehungsvereins der Schweiz für das Iahr 1923/24 (Fortsetung). — Missionskurs in Ingenbohl. — Schulnachrichten. — Bücherschau. — LehrersExerzitien in Feldkirch. — Beilage: Bolksschule Nr. 16.

Der Lehrer der Zukunft.

"Welche Wandlung aber wird es für den deutsichen Lehrerstand bedeuten, wenn er seinen Weg dereinst überschaut von 1850 bis 1950! Die dann hofsentlich ganz Deutschland überspannende Gilbe der Erzieher an der einen allgemeinen Boltsschule, das Ideal Fichtes Süverns und so vieler anderer, wird ein Zusammenschluß der wichtigsten Volkssührer sein. Welch ein Wandel von der Zeit des Handwerkerslehrers und des vergnügten Schulmeisterleins Wuzum 1800 bis zum Volkserzieher, der um 1950 unser Vaterland unter einer hofsentlich besern Sonne sehen wird."

Mit biesen prophetischen Worten schloß Universitätsprofessor Peter Petersen seine inzwischen auch im Druck erschienene Antrittsvorlesung an der Universität Iena vom 3. November 1923.*)

1850—1950! Um 1850 ungefähr hatte Diefterweg sein Lebenswerf zum guten Teile beenbet. Er hatte ber deutschen — und damit auch der deutschenschen — Lehrerbildung eine Form gegeben, die man, im großen ganzen, die heute beibehalten hat. Selbstwerständlich nicht stlavisch beibehalten hat. Es traten ja immer wieder und fast alle Iahre neue Forderungen an den Lehrer heran. Und es haben die Lehrerbildungsanstalten diesen neuen Forderungen immer, wenn auch mehr oder weniger schnell, mehr oder weniger bereitwillig, mehr oder weniger geschickt Rechnung zu tragen gesucht. Aber im großen ganzen ist die Form der Lehrerbildung seit etwa 70 Jahren gleich geblieben.

*) Der Bildungsweg des neuen Erziehers. Bon Beter Pertersen. Leipzig 1924.

Ja man hatte fich bereits mit dem Gebanken abgefunden, auch für die Lehrerbildung wäre nun endlich, nach Jahrhunderte langem Suchen, die Form gefunden, wie man schon seit Jahrhunderten für die Berufsbildung des Arztes und des Juristen und des Geiftlichen die Form gefunden hatte. Und ber Rultusminister, will sagen ber Erziehungsbirettor war auf ein blühendes, fortschrittliches Lehrerseminar nicht weniger stolz als auf ein blühendes, fortschrittliches Gymnasium und auf eine blübenbe, fortschrittliche Realschule. Und das Volt mit seinem gesunden Menschenverstande war der Meinung, es ein von diesem Seminar patentät's jetzt; tierter Lehrer sollte imftande sein, bei gutem Willen die Aufgaben zu erfüllen, die ihm bas El= ternhaus, ber Staat und die Rirche über= tragen würden.

Das sei eine arge Täuschung gewesen, behauptet man beute in weitesten pabagogischen Kreisen. Der Boltschullehrer dürfe mit seiner Berufsbilbung sich nicht zufrieden geben, bis er ebenbürtig neben dem Urate, dem Professor, dem Rechtsgelehrten und bem Priefter ftebe. Erft bann, wenn er eine volle Mittelschule absolviert und bazu auf einer Sochschule sich seine Brufsbildung geholt habe, sei er fähig, am Rinde bas Wert zu tun, bas des Kindes Natur von ihm verlange und das die Menschheit ihm anvertraue. Erst bann auch die Gesellschaft dem Volksschullehrer werbe und seinem Berte jene Uchtung entgegenbringen, auf die er Unspruch machen burfe, die fie ihm aber bis dahin so hartnädig und böswillig vorent= halten habe. Wir haben über biese Forberungen

und ihre Berechtigung und ihre Aussichten im letzten Jahrgang der "Schweizer-Schule" unter dem Titel "Lehrerbildung und Lehrerfortbildung" ziemlich ausführlich Bericht erstattet. Also eine volle Mittelschule und Universität oder pädagogische Hochschule: das und nichts Geringeres sei die künftige Form der Lehrerbildung. Damit sei diese heißumstrittene Frage eindeutig und für alle Zufunft gelöst.

Mein, sagt Professor Petersen! Damit ift bie Form der Lehrerbildung nicht gefunden. Das wäre wohl etwas Neues, aber es ware nichts wesentlich Befferes. "Diefe neue Aufgabe mare verhältnismäßig leicht zu bewältigen, wenn ber Aufgabentreis des Lehrers der alte oder nur eine Erweite= rung des alten ware, fagen wir nach ber Geite fei= ner wiffenschaftlichen, allseitigen Fundierung; und wenn es sich nur barum handelte, diese Aufgabe mit den Bildungsmitteln, und in dem Geiste des Bildungsideals zu lösen, die auf den Hochschulen beheimatet sind. Eine große Reihe bisher veröffentlichter Studienplane scheinen in der Tat nicht viel weiter zu greifen als barnach, ben Stubienplan des Seminars hinaufzuruden in die Universi= tät und nun die daraus und aus dem höhern Le= bensalter und der neuen Vorbildung der Studie= renden nüchtern sich ergebenden Folgerungen zu ziehen." Das aber, meint Petersen, bedeutete fei-. . . "Ganz anders nen wesentlichen Fortschritt. aber wird die Lage, wenn man sich in die Tatsache versenft, daß es um eine von Grund auf neue Lehrerbildung geht, weil babinter bie Forderung einer neuen Erziehung und einer neuen Schule steht."

Der künftige Lehrer werde also nicht bloß eine verbesserte Auflage des bisherigen Lehrers sein. Bei der Resorm der Lehrerbildung dürse es sich nicht darum handeln, daß der neue Lehrer tieser gedischet, daß er sleißiger, daß er gewissenhafter, daß er auch methodisch geschickter, daß er reiser sei als der bisherige Lehrer. Der neue Lehrer werde und müsse etwas von Grund auf anderes sein, als der Lehrer seit 1850 war. Und Petersen schaut bereits von seinem Nebo aus im gelobten Lande diese "neue Form" des Volksschullehrers mit "wessenhaften Unterschieden zum bisherigen".

Was war ich benn von 1850 bis 1923, und was werbe ich in Zukunft sein, frägst du mich?

Was du bisher warst? Du warst ein Diener des Kindes. Aber du warst auch und zuallererst ein Diener Gottes und ein Diener der Eltern des Kindes und ein Diener des Staates und der Gemeinde und ein Diener der Kirche. Du sahest ein höchstes Z i el vor dir, dem du das Kind entgegenzusühren hattest, und du sahest eine ganze Reihe von Teilzielen, für die du dein Kind tüchtig machen wolltest. Und nicht du selber hattest dieses böchste

Riel, und nicht du selber hattest diese Teilziele bestimmt; sie waren dir von anderen, sie waren bir von göttlichen und menschlichen Autoritäten gegeben. Du besaßest Mittel, um das Kind diesen Zielen entgegenzuführen; aber auch biese Mittel hattest du nicht selber erfunden; sie wurden dir zum großen Teil von anderen gegeben. Du hattest bie Aufgabe, in formaler Sinsicht die in der Rinderseele ruhenden Kräfte zu weden und sie zur Ent= widlung zu bringen. Du hattest aber auch die Aufgabe, im materialer Sinsicht wertvolle Errungenschaften der früheren Menschheit und der jetzigen Menschheit auf das Kind und damit auf die nach= folgende Menschbeit zu übertragen. Du hattest also die Aufgabe, das Kind zu befähigen, an der Kultur der Menscheit aufnehmend und weiterführend Anteil zu nehmen. Du warst ein Diener des Kinbes und ber kindlichen Natur, indem du mit Pestalozzi eine wichtigste Aufgabe der Erziehung da= rin erblicktest, "dem Haschen der Natur nach ihrer eigenen Entwicklung Sandbietung zu leiften". Du warst aber mehr als ein bloger Diener des Kindes. Du warst dem unreifen Kinde auch Führer, und du warst gegebenenfalls auch Herrscher, und du schäm= test dich nicht dieses Titels, und das Kind sollte dir als einer geheiligten Person untertan sein. warst — um in der Sprache ber Zunft zu reden — Pestalozzianer, im Sinne des eben genannten tiefen Wortes aus "Wie Gertrud ihre Rinder lehrt"; bu warft aber auch Berbatta= n er, indem du davon überzeugt warst, daß man mit Psphologie allein teinen Menschen und feinen Chriften erziehen fann, daß eine weitere ober eigentlich die erste grundlegende Wissenschaft des Erziehers die Ethit fein muffe.

Das warst du bis dahin. Und du bildetest dir ordentlich viel ein auf diese beine Stellung dem Kinde gegenüber. Und je vollkommener du diese Aufgabe erfastest, und je vollkommener es dir gelang, sie zu verwirklichen, ein um so besserer Lehrer und Erzieher meintest du zu sein. Und du warst, meine ich, gut beraten dabei

Das war ber bisherige Lehrer, bessen Zeit nun vorüber sei. Petersen schilbert ihn, mit einem mitleidigen Lächeln in den Mundwinkeln, folgendermaßen: "Bislang ein Lehrer: verantwortlich für
die Uebermittlung bestimmten Wissens, und dieses Wissen ausgewählt von Autoritäten mannigsachster Art, gestüht von einer sable convenue, und
nach dieser Fabel eben sene Menge, die notwendig
sei, um aus dem jungen Geschlecht einen Stad gebildeter Menschen zu erziehen, fähig und würdig,
das Erbe der Väter fortzusühren und, wie man sich
ausdrückt, höher zu entwickeln. Demnach mit Vollmachten ausgestattet, die ihm seinen Dienst ermöglichten; dem jungen Geschlechte gegenüber, in seiner
Vollendung ein Herrscher in seiner Rlasse, ein Me-

thobengewaltiger, der Wegweiser zum Wissen und Können, das die Schule verlangte, ein Fragefünstler, und noch mehr, auch ein Kenner der höchsten sittlichen Normen und dabei der Ansicht, daß ein junges Menschenkind vom ersten Schultage an unter sie zu beugen sei, damit sich in frühzeitiger Gewöhnung mit Hilfe scharfer Zucht sein Wille unter die Normen einfüge . . ."

Und jest ber "neue" Lehrer? Das ist nach Petersen — der Lehrer, "welcher alles vorbereitet, die Schule formt, die Schulwelt in ihrem Umrif, soweit alles geordnet sein muß, bevor die selbständige Arbeit der Kinder, der einzelnen wie ber Gruppen beginnt. Er muß sich babei von den ullgemein psychologischen Bedingungen und den biologischen Gesetzen für eine gesunde Entwicklung des kindlichen Lebens leiten lassen (sonst von nichts? D. V.). Er ist sodann der stete Beobachter, der hinter ben Rindern steht, sie studiert und jedes in seiner Eigenart liebt und zu fördern sucht nach ben im Rinde liegenden Möglichkeiten, und er ift ferner ber väterliche, bezw. mutterliche Berater für alle Schüler. Darum vergleicht man gerne feine Stellung mit ber eines Sandwerksmeisters in ber Werkstatt oder des Professors in seinem Labora= torium inmitten feiner Mitarbeiter."

Haft bu ben alten Horazschen Bers auch schon gehört oder gelesen: "Parturiunt montes et nascefur ridiculus mus — Es freisen bie Berge, und es wird nur ein lächerliches Mäuslein geboren"? Schau, mir tommt biefer Bers in ben Ginn, wenn ich biefe Schilberung bes "neuen" Lehrers lefe von der Unklarheit und den grammatikalischen Bedenklichkeiten des Professorenstils wollen wir nicht einmal reden —, wenn ich diese Schilberung lese und babei an die eingangs angeführte hochtrabende Verheißung einer ganz neuen und wesentlich andern und bessern Schulstube denke. Ist das wirklich alles? Ist das ber gange neue Lehrer? Weiß sogar ber orbent= liche Professor an der Universität Jena nichts Größeres vom "neuen" Lehrer zu fagen, als was ichon siebenhundertmal gesagt wurde und was zwar noch nicht überall, aber doch schon in tausend guten Schulftuben verwirklicht ift, beren Lehrer auf keiner Universität studierten. Ist dieser neue Lehrer etwas anderes, als der gute alte Lehrer, wie er schon lange im einigermaßen modernen Methodisbuch stand — nur mit etwas reichlicherer Berücksichtigung des "Arbeitsprinzipes"?

Ist das der ganze "neue" Lehrer? Dann wahr= haftig haben wir uns nicht zu schämen neben ihm, auch wenn wir seiner Zeit nur an einem halbwegs modernen Seminar nach dem Muster von 1850 unsere Berufsbildung holten.

Nein, das ist eben nicht alles. Das ist nicht das ganze Bild des "neuen" Lehrers. Petersen selber

ergänzt es an einer andern Stelle. Dort, wo er die Schule zu einem "autonomen Reiche" erflärt und dem "neuen" Lehrer die-Vollmacht erteilt wissen möchte, "fämtlichen Miterziehern ersten und zweiten Ranges von bem freien und autonomen Reiche der Schulwelt aus . . . ihren Un= teil innerhalb der Schulwelt zuzuweisen ober sie überhaupt hinaus= jutun." Sier also liegt wohl des Pudels Rern. Das ift das wesentlichste Merkmal der "neuen" Schule, daß die Erzieher ersten und zweiten Ranges - gemeint find bamit offenbar Bater und Mutter und selbstverständlich auch der Pfarrer und dann schließlich auch der staatliche Beamte — nichts mehr in die Schule hineinzuregieren haben, ober nur so viel, als ihnen ber "neue" Lehrer gnäbigst gestattet. Oberfter, absoluter Gesetzgeber in ber "neuen" Schulftube ist der Lehrer, der auf der Sochschule sich die Befähigung zu diesem Berrscheramte geholt hat. Ober eigentlich: oberfter Gesetge= ber ift das Rind, die Natur des Rindes. Wie fagt nur Meumann in feinen "Borlefungen zur Einführung in die experimentelle Pabagogit": "Die größte methodische und zugleich materielle Neuerung ift die, daß wir alle Probleme der Pädagogit vom Kinde aus zu entscheiben suchen". Oberfte Gesetzgeberin der "neuen" Schule ift das Rind. Der oberfte, unfehlbare Musleger ber Gefete ber Kindesnatur und der Bedürfnisse dieses Kindes und der Bedürfnisse seiner Zeit aber ist der autonome Lehrer, ber "neue" Lehrer.

Es ist zu begreifen, daß es Lehrer gibt, die nach dieser neuen Herrlichkeit sich sehnen. Aber es ist fast nicht zu begreifen, wie viele ernste Lehrer und viel sonst gesundes Volk im Lande den Dichter und Den ker auf solche "Verheißungen" hereinfallen.

Der "neue" Lehrer und bie "neue" Schule!

Rürzlich hat ein anderer beutscher Hochschulleherer, Professor Dr. Alois Fischer aus München, das tiesste Wesen der "neuen" Schule und des "neuen" Lehrers ebenfalls zu bestimmen gesucht. Auf der diesjährigen Vertretertagung des "Deutschen Lehrervereins" am letzten Pfingstsest zu Breslau hat er die Aufgabe der "neuen" Erziehung und damit auch und erst recht der neuen Schulerziehung also umschrieben: "Die Erziehung fann nicht die Ausgabe haben, fertige Weltanschung zu vermitteln, sie hat nur den Menschen fähig zu machen, sich selbst eine solche zu such en."

Es ist etwas Großes um ben richtig verstandenen Pestalozzigedanken vom sormalen, das heißt vom Kräfte und Anlagen wedenden und entwiktelnden Zwede des Unterrichtes. Und es ist etwas Großes um den richtig verstandenen Grundgedan-

ten des Arbeitsprinzipes: durch Selbsttätigkeit zur Selbständigkeit zu führen. Und wir haben die Werte, die in diesen beiden Gedanken liegen, noch viel zu wenig ausgeschöpft in unsern Schulen. Hier aber haben wir beide Gedanken in ihrer letzten, aber auch in ihrer gefährlichsten und geradezu unheimlichen und

unvernünftigen Konsequenz. Dieser Pfingstgeist ist nicht Geist vom christlich en Psingstfeste, das ist nicht der "Geist der Wahrheit", das ist Geist vom Geiste des "Weisen von Königsberg", der an allen übersinnlichen Wahrheiten zweifeln, der überhaupt an der Wahrheit verzweiseln lehrte.

Unsere Tagung in Basel.

10. und 11. August

Der Schweiz, fath. Erziehungsver = e in hielt seine Sitzung am 10. August ab. Weil die Sitzungszeit mit den Festgottesdiensten vielleicht etwas kollidierte, war der Besuch schwach. Der H. Br. Präsident Pfr. Redaktor I. Megmer, Bagen (St. G.), referierte über "näch ftliegende caritative und erzieherische Aufga= ben bes ich weiz. tath. Erziehungsverein s." Er nannte hier vorab die Gründung von fatholisch geführten Anstalten für anormale (blinde, taubstumme, früppelhafte) Kinder. (Bezüglich der blinden Kinder wird von zuständiger Seite gerade gegenwärtig ein entscheidender Schritt getan, und wenn der kathol. Erziehungsverein hier dann seine werktätige Unterstützung zusagt, so wird es die Blindenfürsorgevereine herzlich freuen. D. Sch.) Weiter regte ber Berr Referent bie Beranftaltung eines jährlich wiederkehrenden Jugendsonntages an, der in allen Gemeinden die Jugendpflege und die Berufsberatung dem Volte recht fehr ans Berg legen sollte. Im Anschluß an die Jugendpflege muß auch die Mütterpflege genannt werben, da eine gute Jugend gute Mütter zur Vorbedingung hat. Also Müttersonntage!

Hr. Ig. Fürst, Bezirkslehrer, Trimbach, sprach sodann über die Lehrer Exerzitien frage, die bereits in letter Nummer berührt wurde. Die finanzielle Unterlage ist nun geregelt; ein hochherziger Kollege hat außerdem den subventionierenden Bereinen seine tatkräftige Unterstützung zugesagt. Man ben üte also gleich diesen Herbst noch die gebotene Gelegenheit (Feldfirch: 1.—5. Sept. und 6.—10. Oft.). Dem Besucher verbleiben nur mehr die Reisekossen, die übrigen Spesen werden durch die subventionierenden Bereine gedeckt (Kostgeld, Exerzitienmeister etc.). Wir verweisen auf die entsprechenden Mitteilungen an anderer Stelle.

Die Sitzung der Sektion für Erziebung und Unterricht vom Montag war außerordentlich start besucht. Der sehr geräumige "Grüne Saal" erwies sich als zu klein, man mußte einen angrenzenden Saal dazu öffnen. Unter den Ehrengästen bemerkten wir u. a. auch Hrn. Bundesrat Musp. Hr. Nat.-Rat Hans von Matt, Präsident des Schweiz. kath. Schulvereins, präsidierte. Hr. Prof. Dr. B. Frischtopf, Luzern,

Porch in sehr interessantem Vortrag "Jugendpflege und Sport." Er gab zunächst einen furzen Abrif über die Entwicklung des Sportes und beffen Burdigung, die bedingt ift durch die Stellungnahme zu den Weltanschauungsfragen überhaupt. Harmonische Ausbildung der Leibes= und Seelenkräfte sei das Ziel des Sportes. Leibesübungen und Sport find, wenn vernünftig betrieben, vom hygienischen Standpunkte aus zu empfehlen. Im Uebermaß betrieben, werden sie schädigend auf die Entwicklung des Körpers einwirken; daher das Ueberhandnehmen von Bergschwächen bei leidenschaftlichen Spörtlern. Leibesübungen und Sport muffen bem Alter und ber Körperdisposition angepaßt werben, vor allem beim weiblichen Geschlecht. Die einseitige Refordsucht ist durchaus zu verponen. Für die Jugend Schulbäber, Ferienfolonien sollten Spielpflege, zur Sebung der physischen Kraft beitragen. Auch auf die Geistesbildung und auf die Ausbildung des Charafters haben Sport und Körperübungen einen guten Einfluß. Die Wettfampfe muffen ihre Bergeistigung erfahren. Das ethisch=religiöse Mo= ment follte dabei nicht zurückgeftellt werden, daber bie Forderung der fonfessionellen Sportvereinigun= Behörden und Erzieher werben eingelaben, diesen wichtigen Fragen ihre besondere Aufmertsamteit zu widmen. Mit Recht wurde dieses febr aktuelle und wichtige Thema dem hochw. Herrn Referenten warmstens verbantt. Wir hoffen, unsern Lefern in einer spätern Nr. diesen wertvollen Vortrag im Wortlaut bringen zu können.

Heftor der Universität Freiburg, sprach in einem stündigen sessen Bortrage über die sehr interessante, aber zum Teil immer noch dunkle und schwierige Frage der Psp. do = Unalpse. Er ging dabei besonders von den sehr gewagten, z. T. ganz unsinnigen Systemen aus, die Freud in Wien auf diesem Gebiete aufgestellt. Wahres bei Freud sei eigentlich nur das, was nicht von Freud herrrührt. Das ist das verdiente vernichtende Ureil, das die Wissenschaft über diesen Mann und sein System sprechen muß.

Ein für die gesamte Lehrerschaft hochaktuelles Thema hatte Hr. Ulrich Hilber, Lehrer in